

Erstmal in Leipzig  
Mittwoch, Freitag, Sonntag.  
Bestellungen nehmen an alle  
Postanstalten u. Buchhand-  
lungen des In- u. Auslandes.  
Filial-Expeditionen  
für die Vereinigten Staaten:  
F. K. Sorge,  
Box 101 Hoboken, N. J.  
Peter Hoff,  
S. W. Corner Third and  
Coates str. Philadelphia.

# Der Volksstaat

Abonnementspreis  
für ganz Deutschland  
1 R. 60 Pf. pro Quartal.

Monats-Abonnements  
werden bei allen deutschen  
Postanstalten auf den zwei-  
u. den dritten Monat und auf den  
vierten Monat besonders an-  
genommen; im Agr. Sachse-  
u. Pr. Sachl.-Altenburg  
auch auf den ersten Monat bei  
Quartals & 54 Pf.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Filial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 10 Pf., — Privat- und Vergnügungs-  
Anzeigen mit 25 Pf. die dreispaltige Petit-Zeile berechnet.

Nr. 29. Freitag, 12. März. 1875.

## Die nationale Frage.

Von einem österreichischen Parteigenossen.  
(Schluß.)

Nehmen wir nun unsere Beispiele aus den modernen Staaten, so finden wir, dürfte ich, das Gegentheil der Behauptung, Größe und Glück einer Nation hängen auf das Innigste zusammen. Goethe und Schiller lebten zu einer Zeit von Deutschlands größter Zersplitterung, ebenso Walter von der Vogelweide; Dante und Petrarca fanden kein einiges Italien; die Größe der französischen Nation unter Napoleon I. hingegen hat keinen Sänger erzeugt, der sie verherrlicht hätte und unter Ludwig XIV. glänzender Regierung konnte das Volk ruhmbedeckt verhungern. Ich will damit nicht behaupten, daß Größe und Glück einer Nation unvereinbar seien, ich möchte nur der Ansicht sein, die Erstere müsse notwendig das Zweite im Gefolge haben. Wohl war, z. B. unter Elisabeth's Regierung England groß, wohlhabend und hat einen Shakespeare erzeugt. Muß es aber die Größe und Einheit des englischen Volks, die Elisabeth anstrebte, gewesen sein, welche es reich und gebildet machten? Soll man es nicht vielmehr dem Hauche der gewaltigen Revolution zuschreiben, die den gewaltigen Genius in Shakespeare erweckte, die damals auch in dem uneinigen Deutschland einen Hutten, einen Erasmus von Rotterdam und andere Denker erstehen ließ? Es war die allbelebende Freiheit, die hier, wenn auch nur auf einem, dem religiösen Gebiete sich regte, nicht die glücklichen Kriege gegen Philipp und die angestrebte Vereinigung der drei Königreiche, was England glücklich machte. So war es auch das Sehnen nach Freiheit, nicht nach Einheit der Nation, was einem Voltaire, einem Rousseau, Schiller und Goethe, der ja anfangs auch Stürmer und Dränger war, den göttlichen Funken verlieh.

Die Größe der Nation hat also weder Entwicklung von Kunst und Wissenschaft noch von Nationalwohlstand zur natürlichen Folge.

Es folgt dies schon aus dem oben Gesagten, daß die nationale Idee den friedlichen Fortschritt nicht anstrebt. Im Kriege ist sie entstanden, im Kriege nur findet sie ihr Lebensmoment — gebt uns hundert Jahre Frieden und diese sonderbare, ganz singuläre (eigenthümliche) Idee ist aus der Welt geschafft.

Man kann sie mit vollem Rechte so bezeichnen.

Alle andern Ideen suchen ihre Anhänger auf dem Wege der Ueberzeugung zu gewinnen, diese will sie durch den Zufall der Geburt begeistern lassen — wie würde man lachen über Den, der die Nation sich auswählte, zu deren Größe er gerne beitrüge.

Jede andere Idee erstrebt aber auch die Einigung ihrer Anhänger in der ganzen Welt zu gemeinsamer Arbeit — Religion und Freiheit haben universale Bedeutung — die nationale Idee zwingt diejenigen, die sie begeistert, sich auf einen exclusiven Stadtpunkt zu stellen, sie trennt anstatt zu vereinigen.

Das scheint allerdings eine unangenehme Zwidmühle: sie scheidet die Menschen, erzeugt Haß und Krieg unter ihnen, und Kriege geben der nationalen Idee neue Nahrung. Wie ist da ein Ende abzusehen?

Ich glaube, wenn einmal bewiesen ist, welche ein Unbündel der Nationalhaß und damit auch das moderne Nationalgefühl ist, kann es nicht mehr schwer sein, beiden, den Kriegen und der nationalen Idee ein Ende zu machen, wenn die „liberalen“ Macht-haber nur wollen<sup>\*)</sup>. Soll der Bürger nur einmal einsehen, daß die Fürsten, die sich doch zu sehr fürchten, ihre Absichten offen auszusprechen, die nationale Begeisterung lediglich zu ihren Zwecken mißbrauchen, daß keine andere Idee so gut dazu taugt, wie diese, weil keine mit dem Scheine demokratischen Geistes mehr den Keim der Unfreiheit in sich trägt als sie. Der Umstand, daß die ärgsten Despoten stets den nationalen Eigensinn dazu benutzten und benutzen, den Durs nach Freiheit zu überwinden, sollte allein hinreichen, zu zeigen, daß die Größe der Nation und die Freiheit miteinander gar nichts gemein haben. Schon die Erwägung, daß Leute, wie Napoleon I. und III. die nationale Idee eifrigst gehegt und gepflegt haben, sollte jeden Freund der Freiheit vor der Gefährlichkeit derselben für demokratische und ihrer Brauchbarkeit für absolutistische Zwecke zurückschrecken lassen — andere Leute zu überzeugen, ist unsere Sache nicht.

Ich glaube, dies genügt. Es ist erwiesen, daß Derjenige nicht unnatürlich fühlt, der sich nicht von nationalen Vorurtheilen leiten läßt, daß diese nationalen Gefühle schädlich sind, oder doch werden können, ohne dem Individuum nur im geringsten zu nützen.

Es bleibt uns also nur mehr übrig, nachdem wir die Fragen bejaht, ob man die nationale Idee aus der Welt schaffen sollte und dürfte, auch noch die zu beantworten, ob sie auch beseitigt werden könne.

Es ist wahr, wie schon nachgewiesen, die ewigen Kriege zwischen denselben Völkern haben einen Nationalhaß erzeugt. Allein, so stark dieser auch sein möge, er äußerte sich zunächst doch nicht thätlich, nur als Disposition zu Thätlichkeiten, schwächer oder stärker, je nachdem der letzte Krieg schon länger oder kürzer vergangen und je nachdem überhaupt mehr oder weniger zwischen den betreffenden Völkern gekämpft worden ist.

Es handelt sich also nur darum, dieser Disposition möglichst wenig Anstoß zu geben, sie so viel als möglich abzuschwächen. Die Regierungen könnten das; wenn es heilsam ist, sollten sie es auch thun.

Oder wäre es wirklich schwerer, zu germanisieren, romanisieren,

slavifizieren, was bis in die neueste Zeit mit so viel Glück ausgeführt worden ist, also den Haß gegen die bisherigen Feinde in Anhänglichkeit zu verwandeln, als diesen Groll verlöschen zu lassen? Freilich, ohne eine andere Feindschaft an dessen Stelle zu setzen; aber dies ist doch kein erschwerender Umstand?

Daß es möglich ist, nicht nur auf kleinen Länderstrecken, sondern bei großen Reichen, dafür gibt es der Beispiele genug. Die alten Feindschaften zwischen Oesterreichern, Italienern, Preußen, Russen haben sich in den letzten Jahren bedeutend abgeschwächt. Warum? Weil ihre Regierungen gute Freunde sind und daher in Zeitungen und Schulen gelehrt wird, die betreffenden Völker müßten sich lieben. Freilich, ganz läßt sich eine solche Antipathie in kurzer Zeit nicht beschwichtigen; trotz des glänzenden Kriegs gegen Frankreich, der alle Deutschen in gleichen Tausel hinein, sind die Süddeutschen den Brüdern aus dem Norden noch immer nicht ganz hold, allein im Ganzen und Großen ist kein Groll mehr vorhanden.

Natürlich aber, wenn in den Journalen tagtäglich gedonnert wird über die Verkommenheit und den Uebermuth Galliens, das unablässig finstere Revanchegeanken hege, wenn in den deutschen Schulen gelehrt wird, die Franzosen seien hassenwerthe Erbfeinde, in den österreichischen Aehnliches von den Russen ausgesagt wird, und noch dazu vor kleinen Kindern, die alles vertrauensvoll hinnehmen, wenn sie es auch gar nicht verstehen, freilich dann wird die Disposition zum Ausbrechen des Rassenhaßes sich nicht schwächen, trotz aller Friedensversicherungen des deutschen Kaisers. Im Gegentheil, die nationalen Phrasen, so lange vorgeleiert, bis man an sie gewöhnt ist, wie an das tägliche Brot, werden zuletzt für ebenso unentbehrlich gehalten, wie dieses, für unerschütterlich; man hegt und pflegt sie mit Liebe und hängt hartnäckig an ihnen, wie an jeder üblen Gewohnheit.

Dennoch darf man nicht verzweifeln. Langsam aber sicher bricht sich die Erkenntniß Bahn.

Trotz aller Bemühungen der Regierungen und herrschenden Klassen, deren Organe die Journale sind, die nationale Idee als etwas Heiliges hinzustellen, und dem Volke wenigstens eine Nation verhasst zu halten, um gegen diese, als Bligableiter sie gebrauchend, loszuschlagen, wenn eine Partei im Innern unangenehm zu werden beginnt, trotzdem und alledem ist die nationale Idee schon auf dem Gipfel ihrer Macht angelangt, von dem es nach allen Seiten abwärts geht. Schon macht die Reaktion gegen dieselbe sich geltend, bald ist sie in entschiedenem Niedergange begriffen: ebenso oft als „national“ hört man bereits das Wortlein „international“ erschallen.

Alles, was im politischen und sozialen Leben nach Erfolg strebt, was, mit dem Bestehenden unzufrieden, rückwärts oder vorwärts schreitet — nicht vorwärts kriecht — nicht bloß die Arbeiter, auch die Vertreter der Religion, der Industrie, der Wissenschaft, selbst des Kriegshandwerkes, sie alle gefellen sich alle ohne Unterschied der Nationalität zusammen, sobald sie etwas erreichen wollen; alles ist international, nur der conservative Spießbürger nicht, und der bildet leider noch die Majorität.

Unser Jahrhundert ist das Zeitalter der internationalen Welt-ausstellungen, der internationalen Congresse, der internationalen Post- und Telegraphenverbindungen, ja sogar der internationalen Monarchen.

Oder sollte wirklich ein echt preussischer Hohenzoller plötzlich ein heißblütiger Rumäne, vielleicht gar Spanier werden können, ein anderer Prinz heute mit Begeisterung für Rußlands Wohlfahrt schwärmen, morgen dagegen ein Ultra-Griecher sein, der nöthigenfalls auch gegen Rußland Front macht? Soll ein Dritter diese wunderbare Accommodationsfähigkeit in so hohem Grade besitzen, daß er aus einem festschen Wiener ganz unerwartet ein Vollblut-Mexikaner wird? Wäre diese Eigenthümlichkeit nicht vielleicht darauf zurückzuführen, daß auch die Monarchen, die nationalen Gefühle abstreifend, falls sie überhaupt Gefühle hegen, dem Zeitgeiste folgen und auch der Völkerverbrüderung huldigen, daß sie meinen, es sei nicht zu verschmähen, Vater irgend eines Volkes zu heißen, unbekümmert darum, ob es am Nordpol oder am Cap der guten Hoffnung liege, wenn es nur Steuern zu zahlen und Soldaten zu liefern weiß? Die edelmüthigen Leuten! So wie wir Arbeiter der verpönten Ansicht sind, allen Menschen ohne Unterschied der Nationalität gebühre die Freiheit, so meinen sie hinwiederum, allen gebühre die Segnung eines Landesvaters, und von ihrem überströmenden Edelmuthe getrieben, vergessen sie daher aus Mitleid für ein ihnen ganz fremdes Volk, welches das Unglück hat, Mangel an Königen zu verspüren, trotz der schweren Regierungszorgen, die ihrer harren, trotz des Kampfes mit ihnen, wie sie immer betonen, so mächtigen nationalen Gefühlen, der ihr Herz bluten macht, dennoch sehr gern ihre diversen Vaterländer, das heißt auch sie bilden eine Internationale, keine schwarze, keine rothe, aber eine aus Blut und Eisen.

Also künftig nicht mehr auf die „heimatlosen Wähler“ geschimpft, loyale Spießbürger, es könnte manche kaiserliche oder königliche Familie sich dadurch getroffen fühlen!

\*) In der Schweiz und in Amerika leben Bruchstücke verschiedener Nationalitäten zusammen, ohne daß sie einander haßten. Unter freier Verfassung sind sie gleichberechtigt, — damit fällt jeder Grund der Eifersucht und Abneigung weg. Der Nationalhaß verschwindet ebenso wie der Klassenhaß erst wenn die Gleichberechtigung der Menschen zu allgemeiner ständlicher und gesellschaftlicher Geltung gelangt ist.

## Politische Uebersicht.

— Geiselererschießungen. Zur Belehrung und Erbauung der Wiederkehr des Mährchens von den Geiselererschießungen durch die Pariser Commune (die nicht eine Geisel erschießen hat lassen — die Geiselererschießungen in der „blutigen Maimoche“ hatten statt, als die Commune nicht mehr existierte und waren ein sehr schwacher Reflex der Massenerschießungen durch die Bersaller Ordnungsbanditen) sei folgendes Culturbildchen aus dem heiligen Kriege hier in's Gedächtniß der Angstphilister und Reptiliengenossen zurückgeführt. Es ist einer Correspondenz der „Frankfurter Zeitung“ von Anfang Oktober 1870 „aus Lothringen“ entnommen und muß, da nie eine Widerlegung versucht worden, als authentisch betrachtet werden. Der betr. Auszug wurde bereits in Nr. 82 des „Volksstaat“ vom Jahre 1870 abgedruckt, blieb aber im damaligen Kriegstrübel unbeachtet; er lautet:

„Borgestern (der Tag ist in dem „Volksstaat“ Abdruck nicht angegeben) hat wiederum in der Nähe von Baccarat ein Gefecht zwischen unseren Truppen und Freischaren stattgefunden. Die bewaffneten Banden mochten sich in der Stärke von 5—600 Mann befinden. Die Unseren, welche in der Minderzahl waren, konnten ihnen gegen Abend den Besitz der Ortschaft nicht streitig machen. Von der Ermordung des Gen darmen in Flavigny habe ich Ihnen bereits gemeldet. An demselben Tage wurde auch in dem Städtchen Geiselle ein Haus überfallen, in dem 5 Gen darmen im Quartier lagen; zwei von ihnen wurden verwundet und sie alle fortgeschleppt. In beiden Orten wurden gestern die Häuser, auf die der Ueberfall geschah, in Asche gelegt. Die betreffenden Matros, ein Theil des Gemeinderaths und je zwei Geiseln im Alter von 14—16 Jahren wurden gestern zugleich mit der Leiche des in Flavigny ermordeten Gen darmen hier eingebracht. Sind bis zu einem gewissen Termine die Uebelthäter nicht ausgeliefert, so sollen Gemeindebeamten und Geiseln erschossen und die Ortschaften vollständig eingeebnet werden. Flavigny ist außerdem eine Contribution von 50,000 Francs für die Witwe des Ermordeten (er war übrigens nicht verheiratet!) auferlegt worden. Die Gen darmen gehörten sämmtlich zur 8. Brigade.“

Wie gefällt Euch die Reminiscenz, Ihr Angstphilister und Reptiliengenossen? Habt Ihr nicht genug daran, so können wir mit mehr aufwarten.

— Spiegelthum. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 22. vorigen Monats sagte der Abgeordnete Röckerath u. A.:

„Wir haben in Köln bei allen politischen Versammlungen nicht nur offizielle Polizeibeamte, welche Wort für Wort niederschreiben, was gesprochen wird, sondern auch nichtoffizielle, geheime Polizeibeamte; ja wir haben sogar agents provocateurs. Wenn die Parteien nach Abhaltung ihrer Versammlungen sich gemüthlich zusammensetzen, um sich nach rheinischer Art und Weise beim Wein zu unterhalten, dann finden sich zuweilen völlig unbekannte Gestalten ein, welche auffordern, Toaste auf die Franzosen auszubringen, Leute, die wir vorher niemals in unserer Mitte gesehen hatten und die eben so plötzlich, wie sie kommen, wieder verschwinden.“

Eine Widerlegung wurde nicht einmal versucht. Also das Spiegelthum gemeinster Sorte. Indef Neues hat Herr Röckerath nicht gesagt — wenigstens nicht für uns Sozialdemokraten. Es ist das ein Capitelchen, das wir uns für den Reichstag aufsparen. —

— Ueber das Gefasel vom „Rückgange der Sozialdemokratie“ lassen sich die „Wuppertaler Volksblätter“ vom 4. d. M. in einer Correspondenz aus Berlin wie folgt aus:

„Die sozialistische Presse, welche zur Zeit über einige Dugend Organe verfügt, giebt uns in diesem ihrem gegenwärtigen Bestande ein Bild von der großen Ausdehnung und Kraft der sozialdemokratischen Idee in Deutschland. Hier merkt man noch nichts von einem Rückgange der Bewegung, den nationalliberale Blätter tief anfänglich in der letzten Zeit verkündeten. Man berief sich dabei hauptsächlich auf die Niederlage der Sozialdemokraten bei den Stadtraths-Wahlen zu Mexane in Sachsen, wo die Sozialisten bisher die Majorität bildeten; der Grund zu diesem Durchfall liegt jedoch in der seit dem 1. Okt. v. J. gefeglich gewordenen neuen Städteordnung, die einen größeren Census einführt und dadurch viele Arbeiter von der Wahl ausschloß. Eine Partei, die über so viele Preßorgane gebietet, wie die sozialdemokratische, ist nicht von heute auf morgen todt, und Ideen, die zum Theil sogar fanatische Begeisterung hervorrufen, lassen sich weder durch Polizei noch durch Staatsanwaltschaft erschrecken. Anstatt die Lobredner der Commune zum Schweigen zu bringen, hat vielmehr das energische Vorgehen der Behörden gegen die Sozialdemokratie die von Ein-sichtigen gleich vorausgesehene Folge gehabt, der sozialistischen Bewegung einen neuen Impuls zu geben und ihr über die schwierige Zeit einer allgemeinen Krisis hinwegzuhelfen, welche ihr sonst sehr gefährlich werden müßte.“

Run — gefährlich konnte uns die gegenwärtige Krisis nicht werden; im Gegentheil, weil die heutige Gesellschaftsordnung kennzeichnend und in ihren nachtheiligen Wirkungen fühlbar machend, konnte und kann sie der Sozialdemokratie nur nützen, die Wichtigkeit unserer Anschauungen durch ein Jedermann verständliches argumentum ad hominem (ein handgreiflicher Beweisgrund) beweisen. Allein darin haben die „Wuppertaler Volksblätter“ recht,

\*) Die wollen aber nicht, und können nicht wollen, weil es sonst mit ihrer „Macht-haberschaft“ bald zu Ende wäre. R. d. S.



„das energische Vorgehen der Behörden“ (at uns bedeutenden Vorschub geleistet, und wir hoffen, daß diese „Energie“ recht anhalten möge! Hoch Tessendorf und Compagnie!

— Bourgeoisbildung und Humanität. Aus einem verunglückten Rechtfertigungsversuch, den der in Nr. 26 des „Volkstaat“ gekennzeichnete Elbersfelder „ablige Advokat-Anwalt“ macht, erfahren wir den Namen des sauberen Herrn. Derselbe heißt H. v. Hurter. (S. die angelegliche „Berichtigung“ in der „Freien Presse für Berg- und Markt“ Elbersfeld, den 4. März unter „Lokales“). — Das genannte Blatt hat in der folgenden Nummer den „Berichtiger“ tüchtig zurechtgesetzt.)

— Das Risiko der Arbeiter. Dem Herrn Dr. Hirt der den Arbeitern eine so lange Lebensdauer vindicirt, und dem Herrn Medizinalrath Dr. Kerschsteiner, der die Spiegel-fabrik Fürtz's so gründlich untersucht hat, rathen wir, folgende Notiz, die wir der vom sozialdemokratischen Geist gewiß nicht angefressenen „Boschischen Zeitung“ vom 3. d. entnehmen, zu beachten: „Unter den Arbeitern der Seidenfabrik zu Potsdam ist seit längerer Zeit die Bleikrankheit hervorgetreten. Durch den letzten Erkrankungsfall ist diese Krankheits-Erscheinung auch zur Kenntniß der sanitätpolizeilichen Behörde gelangt, welche sofort die Ueberwachung des Instituts in der strengsten Weise angeordnet hat.“

Man merke wohl auf: Potsdam ist der Sitz der Regierungs-Behörden eines ganzen Regierungsbezirks. Ungeändert wird aber an diesem Orte der privilegierte Nord jahrelang getrieben; wahrscheinlich durch einen Zufall gelangte beim letzten Wörde die Sache zur Kenntniß der Regierung und diese — schließt nicht die Mordhöhle, nein — begnügt sich vorläufig mit Ueberwachung. Wenn dies am grünen Holze, d. h. in den Regierungshauptstädten, geschieht, wie mag es erst am dünnen sein, d. h. an kleinen Orten, wo sich solche Thatsachen der Kontrolle der Behörden gewöhnlich gänzlich zu entziehen wissen? In Nowawes dürfte Näheres bekannt sein. Wir bitten unsere dortigen Parteigenossen um Nachsicht. —

— Arbeiteraussperrung. In Königsberg i. Pr. hat sich eine Coalition von Eisengießereibesitzern und Maschinenbau-fabrikanten gebildet, die, als erstes Lebenszeichen, das Verlangen an die Arbeiter stellte, länger zu arbeiten. Die Arbeiter, von der Nothwendigkeit einer solchen, überdies ohne ihr Zutun geplanten, Maßregel nicht überzeugt, lehnten das Ansuchen der Fabrikanten ab, was zur Folge hatte, daß sämtliche Arbeiter ausgesperrt worden sind. Die Versuche der Arbeiter, einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen, sind an der Hartnäckigkeit der Fabrikanten gescheitert. Und so erleben wir denn zum so und so vielen Male, daß die Arbeiter in der heutigen Gesellschaft auf Gnade und Ungnade der Laune der Arbeitgeber preisgegeben sind. Und sie werden es sein, bis sie sich ermannen und der gesellschaftlichen Anarchie und Unordnung ein Ende machen.

— Ueber den Ofenheim-Prozeß schrieb man uns aus Wien vor Schluß desselben (der Brief kam uns durch einen Zu-fall sehr verspätet zu):

„Ich möchte nicht gern, daß Sie von Oesterreich als „Rechts-staat“ eine bessere Meinung bekommen als von Preußen. Er-lauben Sie mir daher, Ihnen in Betreff der Correspondenz über den Prozeß Ofenheim in der 2. Nummer vom 8. Januar 1875 des „Volkstaat“, die ich leider erst heute erhielt, eine kleine Be-richtigung zuzuschicken. Nicht, daß ich etwa den Ritter von Pon-tezin verteidigen wollte, das fällt mir nicht im Traume ein, ich möchte nur darauf hinweisen, daß das österreichische Ministerium Ihre \*) Anerkennung kaum verdienen dürfte. Denn wären wirklich die Uebelstände der Lemberg-Gzerowitzer Bahn allein an der Verhaftung des Generaldirektors Schuld gewesen, so müßten mit demselben Rechte die meisten anderen Generaldirektoren u. vor die Schranken des Gerichts gezogen werden. Ofenheim's Vertheidigung besteht denn auch nicht etwa darin, daß er behauptet, was er ge-hat, sei kein Unrecht, sondern er sagt, es sei „Ufus“ bei allen Bahnen, „was ich gethan, thun alle andern großen Herren, Dr. Vanhans nicht ausgenommen, ebenso.“

In der That war die Ursache von Ofenheim's Verhaftung nicht sein Hohnsprechen der Gerechtigkeit, sondern seine persönliche Feindschaft gegen den Handelsminister, dem er gänzliche Unfähig-keit vorgeworfen hatte; seine Schwindelereien boten nur die will-kommene Veranlassung, sich rächen zu können. Nicht die beleidigte Gerechtigkeit, sondern ein beleidigter Nachbater hat Ofenheim eben-sogut in den Kerker gebracht, wie Arnim; nicht seine Lumpereien, sondern eine relativ günstige Eigenschaft — seine Unabhängigkeit dem Minister gegenüber haben ihn gestützt. Ofenheim wird natür-lich nicht besser dadurch, ich hoffe aber, daß wenigstens der „Muth des Ministers, in dieses Wespennest zu stechen“ etwas von seiner Glorie einbüßt haben wird.“

So unser Correspondent. Für heute keine Bemerkung. Wir kommen gelegentlich auf den Prozeß zurück.

— In seiner „Berichtigung“ (s. vor. Nummer) beruft sich der Bürgermeister Stromer von Nürnberg auf den Artikel 19 des Bayerischen Vereinsgesetzes, der allerdings, wie wir uns jetzt über-zeugt haben, „jeder Polizeistelle oder Behörde“ die Befugniß zu-spricht, Vereine zu schließen, wenn dieselben „die religiösen, sitti-lichen, gesellschaftlichen Grundlagen des Staates zu untergraben drohen.“ Nun herrschen aber über die religiösen, sittlichen und gesellschaftlichen Grundlagen des Staates unter den Staatsbürgern selber sehr verschiedene Auffassungen, und das Bayerische Vereins-gesetz läßt die Frage offen, welche Auffassung die richtige ist. Die Katholiken z. B. haben über die religiösen Grundlagen des Staates eine andere Meinung als die Protestanten, und die Sozialdemo-kraten wiederum eine andre als die Katholiken und Protestanten. Ueber die sittlichen und gesellschaftlichen Grundlagen des Staates theilen sich ebenfalls die Meinungen. Es gibt Staatsangehörige — freilich nur eine verschwindende Minorität —, welche die poli-tische und ökonomische Ungleichheit für eine notwendige Staats- und Gesellschafts-Grundlage, also für sittlich halten. Andere Staatsangehörige sind der Ueberzeugung, die politische und öko-nomische Ungleichheit sei die verwerflichste und unsittliche aller Grundlagen, auf welchen ein Staat basiren könne.

Bei diesem Widerstreit der Meinungen und Interessen, und weil das Bayerische Vereinsgesetz nicht sagt, welche religiösen, sitti-lichen und gesellschaftlichen Interessen als die Grundlagen des Staates zu betrachten sind, und weil die Privatmeinungen des Hrn. Stromer nicht Staatsgesetz sind, — „großer Mann“, wie Herr Stromer in Nürnberg sein mag — müssen

wir nach wie vor die Auflösung des Nürnberger sozial-demokratischen Wahlvereins für ungesetzlich erklären, und zwar, weil das Verbot eine Anzahl Staatsangehörige hindert, von ihrem gesetzlich garantierten Rechte Gebrauch zu machen und sich (s. Abschn. I, Art 1 des Bayerischen Vereinsgesetzes) friedlich und ohne Waffen zu versammeln.“

### Die Verfassung der französischen „Republik“

ist bekanntlich nach langen Geburtswehen in Versailles fertig ge-worden; ein wahres Monstrum, jedoch ganz würdig dieser „Re-publik“ und seiner Urheber. Die betreffenden „Grundgesetze“ lauten: Gesetz, betreffend die Organisation der öffentlichen Gewalten.

Art. 1. Die gesetzgebende Gewalt wird von zwei Versamm-lungen geübt: der Deputirtenkammer und dem Senat. Die De-putirtenkammer wird nach Maßgabe des Wahlgesetzes durch das allgemeine Stimmrecht gewählt. Die Zusammensetzung, die Er-nennungsart und die Befugnisse des Senats werden durch ein be-sonderes Gesetz geregelt.

Art. 2. Der Präsident der Republik wird mit absoluter Stim-menmehrheit von dem Senat und der Deputirtenkammer, die zu einer Nationalversammlung zusammentreten, gewählt. Er wird auf sieben Jahre ernannt. Er kann wieder gewählt werden.

Art. 3. Der Präsident der Republik theilt die Initiative zu den Gesetzen mit den Mitgliedern der beiden Kammern; er pro-mulgirt die Gesetze, sobald sie von den beiden Kammern votirt sind, er überwacht und sichert ihre Ausführung. Er hat das Recht der Begnadigung; Amnestien können aber nur durch ein Gesetz verfügt werden. Er verfügt über die bewaffnete Gewalt. Er be-setzt alle bürgerlichen und militärischen Ämter. Er führt in den nationalen Feierlichkeiten den Vorsitz; die Vorkämpfer und Ge-landten der fremden Mächte sind bei ihm beglaubigt. Jeder Akt des Präsidenten der Republik muß noch von einem Minister gegen-gezeichnet werden.

Art. 4. Balant ordentliche Staatsrathstellen besetzt der Prä-sident der Republik nach Anhörung des Ministerraths. Die also ernannten Staatsräthe können nur wieder durch ein im Minister-rath beschlossenes Dekret abgesetzt werden. Die nach dem Gesetze vom 24. Mai 1872 ernannten Staatsräthe können bis zum Ab-lauf ihrer Vollmacht nur nach den im Gesetze vorgeschriebenen Formen abgesetzt werden. Wenn die Nationalversammlung aus-einander gegangen ist, kann ihre Absetzung nur durch einen Be-schluss des Senats erfolgen.

Art. 5. Der Präsident der Republik kann im Einverständnis mit dem Senat die Abgeordnetenkammer vor dem gesetzlichen Ab-lauf ihrer Gewalt auflösen. In diesem Falle sollen die Wahl-kollegien binnen drei Monaten zu neuen Wahlen zusammentreten.

Art. 6. Die Minister sind solidarisch vor den Kammern für die allgemeine Politik der Regierung und individuell für ihre persönlichen Akte verantwortlich. Der Präsident der Republik ist nur im Falle eines Hochverrats verantwortlich.

Art. 7. Im Falle einer Bilanz wegen Hintritts oder aus irgendwelchen anderen Gründen sollen die zwei vereinigten Kammern unverzüglich zu der Ernennung des Präsidenten der Republik schreiten. In der Zwischenzeit ist der Ministerrath mit der aus-übenden Gewalt betraut.

Art. 8. Den Kammern soll das Recht zustehen, vermöge ge-treuer Beschlüsse, die im Schooße einer jeden von ihnen, sei es auf Verlangen des Präsidenten der Republik, gefaßt worden sind, zu erklären, daß sie eine Revision der Verfassungsgesetze für stat-tfahig halten. Nachdem die beiden Kammern einzeln diesen Be-schluss gefaßt haben werden, sollen sie zu einer Nationalversamm-lung zusammentreten, um zu der Revision zu schreiten. Die Ent-scheidungen, betreffend die gänzliche oder die partielle Revision der Verfassungsgesetze, sollen mit der absoluten Majorität der Mitglieder, aus denen die Nationalversammlung zusammengesetzt ist, gefaßt werden. Jedoch kann während der Dauer der dem Mar-schall Mac Mahon durch das Gesetz vom 20. November ver-liehenen Gewalt diese Revision nur auf den Antrag des Präsi-denten der Republik stattfinden.

Art. 9. Der Sitz der vollstreckenden Gewalt und der beiden Kammern ist Versailles.

### Gesetz, betreffend den Senat.

Art. 1. Der Senat besteht aus 300 Mitgliedern, von denen 225 von den Departements und Kolonien, 75 von der National-versammlung gewählt werden.

Art. 2. Die Departements Seine und Nord wählen je fünf, Seine-Inférieure, Pas-de-Calais, Gironde, Rhone, Finistere, Cotes-du-Nord je vier, Loire-Inférieure, Seine-et-Loire, Ille-et-Vilaine, Seine-et-Oise, Isere, Puy-de-Dome, Somme, Vouches-du-Rhone, Aisne, Loire, Manche, Maine-et-Loire, Morbihan, Dordogne, Haute-Garonne, Charente-Inférieure, Calvados, Sarthe, Vendee, Basses-Pyrenees, Gard, Aveyron, Benoe, Orne, Oise, Vogesen, Allier je drei, alle anderen Departements je zwei Senatoren. Der Bezirk Velfort, die drei Departements Algeriens, die vier Kolonien Martinique, Guadeloupe, Gesellschaftsinseln und Französisch-Indien wählen je einen Senator.

Art. 3. Niemand kann Senator sein, der nicht Franzose, mindestens 40 Jahr alt und im Vollbesitz seiner bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist.

Art. 4. Die Senatoren der Departements werden mit ab-soluter Stimmenmehrheit und, wenn es nöthig ist, im Listenstru-ctinium von einem im Hauptorte des Departements oder der Kolonie versammelten Wahlkollegium ernannt, bestehend aus: 1. den Ab-geordneten, 2. den Generalräthen, 3. den Arrondissementräthen und 4. je einem unter den Wählern jeder Gemeinde genommenen Delegirten des Gemeinderaths.

Art. 5. Die von der Nationalversammlung zu ernennenden Senatoren sollen im Listenstru-ctinium mit absoluter Stimmenmehr-heit gewählt werden.

Art. 6. Die Senatoren der Departements und der Kolonien sollen für neun Jahre ernannt und alle drei Jahre zu einem Drittel neu gewählt werden. Bei Beginn der ersten Session sollen die Departements in drei an Zahl gleich starke Serien von Senatoren getheilt und hierauf durch das Loos die Serien be-stimmt werden, die nach Ablauf des ersten und zweiten Trienniums zu erneuern sind.

Art. 7. Die von der Nationalversammlung zu ernennenden Senatoren sind unabsetzbar. Im Falle eines Hintritts, einer De-mission oder sonstigen Bilanz soll binnen Monaten im Schooße des Senats selbst zu einer Neuwahl geschritten werden.

Art. 8. Der Senat theilt mit der Abgeordnetenkammer die Initiative und die Fertigung der Gesetze. Jedoch müssen die Finanzgesetze zuerst der Deputirtenkammer vorgelegt und von ihr genehmigt werden.

Art. 9. Der Senat kann als Staatsgerichtshof zusammen-treten, um, sei es über den Präsidenten der Republik, sei es über

die Minister, zu Gericht zu sitzen, und über Attentate gegen die öffentliche Sicherheit zu erkennen.

Art. 10. Zu der Wahl des Senats soll einen Monat vor dem von der Nationalversammlung für ihre Auflösung bestimmten Zeit-punkt geschritten werden. Der Senat soll zusammentreten und sich konstituiren an dem Tage, da die Nationalversammlung aus-einander geht.

### Gewerksgenossenschaftliches.

#### Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

Siegen, 9. März. Nachstehende Verhätigungen von Adressen der Bevollmächtigten bringen wir zur Kenntniß: Forzheim, Karl Hoch, Holzgartenstr. 6, 238; Ulm, Joh. Lang, Gasthaus zur goldenen Traube, Frauenstraße. Ferner noch die Mittheilung, daß sich in Bamberg eine Mitgliedschaft konstituiert hat; Bevollmächtigter ist Wend. Bösch, bei Schuhmacher Riehm, Langgasse, 4 Tr., Raffiner Georg Gradl, am Markt 234 b. Pfösch.

Mit Gruß und Handschlag

Der Ausschuß.

J. A.: B. Klerx.

#### Metallarbeitergewerkschaft.

Saalfeld a. d. Saale, 8. März. Am 6. März hat sich hier eine Metallarbeitergewerkschaft gegründet; bis jetzt besteht sie aus 23 Mitgliedern, hoffentlich werden sich die übrigen Metallarbeiter Saalfelds bald alle anschließen und ihre Kollegen nicht weiter allein kämpfen lassen.

Ich erlaube die Bevollmächtigten der Umgegend Saalfelds höflichst, mit mir Correspondenz anzuknüpfen.

Mit Brudergruß und Handschlag

Anton Zechowsky, Sec.

#### Berein der Sattler und Berufsgeoffen.

Hamburg, 1. März. Die bekannte Rede des Finanzministers v. Camphausen und die Aussicht auf ein baldiges Schiedsgericht haben auch auf unsere Arbeitgeber ihre Wirkung ausgeübt. Die-selben gehen nämlich mit der Absicht um, die Arbeitszeit im All-gemeinen zu verlängern und eine gemeinschaftliche Meister-, Ge-sellen- und Lehrlings-Krankenkasse zu gründen. Wer da noch nicht von dem Wohlwollen des Meisterbundes überzeugt ist, der muß wahrlich blind sein. Jeder Zweifel über die Absichten der Meister wird aber beseitigt, wenn man vernimmt, daß nur Der Arbeit erhält, der sich mit ihren „arbeiterfreundlichen“ Maßnahmen ein-verstanden erklärt. Nun sind wir aber weit davon entfernt, von dieser allzu väterlichen Fürsorge Gebrauch zu machen, und werden wir uns den Meistern energisch widersetzen. Leider werden die Meister in ihrem Vorhaben noch von Arbeitern bestärkt, denn es wird durch die neuen Lohn Tabellen bewiesen, daß hier noch (man sollte es kaum glauben) in 4 Werkstellen 12 Stunden für 5 Mk. wöchentlich mit Kost und Logis gearbeitet wird. Es sind das sämtlich Nichtvereinsmitglieder. Daher fordere ich alle Kollegen auf, den Zuzug nach hier so viel wie möglich fern zu halten, und vor Allem nur auf unserem Verkehr, Höhe Bleichen Nr. 30, zu ver-lehren. Auch ist es Pflicht eines jeden, beim Herannahen der besseren Geschäftszeit für die Verbreitung und Befestigung des Vereins das Seinige beizutragen. Möge ein Jeder den § 2 unseres Statuts zum Ausdruck bringen, dann wird auch der Lohn nicht fehlen. Aus Obigem ersieht Jeder zur Genüge, daß er als Einzelner der Willkür preisgegeben ist, und daß von einer Har-monie oder Humanität keine Rede sein kann. Auch verdient Derjenige, der sich alles gefallen läßt, nichts besseres. Doch hoffe ich, daß noch so viel gesunder Geist in der Brust meiner Kollegen vorhanden ist, daß sie einsehen, daß uns nur eine streffe Organi-sation, wie sie unser Verein bietet, vor dergleichen Uebergriffen der Arbeitgeber zu schützen vermag. Darum Kollegen, die Ihr uns noch fern steht, tretet ein in den Verein und bringt dessen Prinzipien zum Ausdruck, dann wird es auch gelingen, unsere Stellung zu bessern. Denn das goldene Zeitalter des Handwerks ist vorüber. Es gilt jetzt den Kampf um Brod und Freiheit. Wie dieser Kampf sich gestaltet, das hängt von dem Verhalten der Arbeitgeber ab. Unsere Pflicht ist es, unser Recht zu wahren, und das können wir nur durch Einigkeit. Darum laßt uns einig sein wie Brüder, „in keiner Noth uns trennen noch Gefahr.“

Ferd. Schulz, Vertrauensmann.

#### Allgemeiner deutscher Schiffszimmerer-Verein.

Hamburg, 12. Februar. (Der Allgemeine deutsche Schiff-zimmerer-Verein und der Verein Norddeutscher Schiffbaumeister.) Da von Seiten der besitzenden Klassen die Vereine der Arbeiter aller Branchen in der gefährlichsten Weise ununterbrochen ange-griffen werden, erlaube ich mir, als Vorsigender des Allgemeinen deutschen Schiffszimmerer-Vereins, beide hier oben genannte Vere-ine als Sachkenner zu kritisiren, und überlasse alsdann das Ur-theil dem Publikum. Ich will nun zunächst die Gründung des Vereins Norddeutscher Schiffbaumeister kritisiren. Um das Ent-stehen genannten Vereins näher zu schildern, führe ich hier einen Bericht aus der „Hamburgischen Börsen-Abendzeitung“ an. Die-selbe schreibt:

„In Berlin hat in den Tagen vom 16. und 17. November 1874 eine Generalversammlung des am 15. April 1872 zunächst von den Schiffbauern der Ostsee Küste gegründeten Vereins deut-scher Schiffbaumeister stattgefunden, dem sich inzwischen auch die Schiffbauern der Nordsee Küste angeschlossen hatten. Gegenstand der Tagesordnung bildeten die Statuten, die von der Generalversamm-lung vorbehaltlich definitiver Redaktion festgestellt wurden. Der Verein bezweckt nach § 1 der Statuten, die gemeinsamen Inter-essen der Fachgenossen zu wahren und die Verhältnisse zwischen den Vereinsmitgliedern und ihren Arbeitnehmern im beiderseitigen In-teresse derselben zu regeln. Mitglieder des Vereins können werden die Besitzer von deutschen Schiffswerften und Schiffs- und Ma-schinenbauanstalten als Arbeitgeber, sowie Schiffbaumeister und Schiffarchitekten, und Schiffs- und Maschinenbau-Ingenieure der Kriegs- und Handelsmarine. Der Verein theilt sich in Distrikts-vereine: a. der Ems, b. der Weser, c. der Elbe (Häfen an der Elbe und der Westküste von Schleswig-Holstein), d. der Trave (Häfen an der Trave und der Ostküste von Schleswig-Holstein), e. Mecklenburg und Vorpommern (Häfen von Wismar bis Anklam inclusive), f. der Oder (Häfen von Uckermünde bis Colberg in-clusive), g. der Weichsel (Häfen von Uckermünde bis Memel). Nach § 3 der Statuten sollen die Lohnsätze in jedem Orte zwischen Meister und Gefellen vereinbart werden, und darf kein Vereins-mitglied von dem getroffenen Uebereinkommen abweichen. Nach § 4 der Statuten ist dem austretenden Arbeiter auf Verlangen von dem bisherigen Meister eine Bescheinigung darüber zu er-theilen, ob er ordnungsmäßig entlassen oder nicht. Eine in gezie-mender Weise vorgebrachte Forderung auf Lohnerhöhung soll nicht als Grund zur Verweigerung eines ordnungsmäßigen Abgangs-scheines gelten. Die Mitglieder verpflichten sich, Arbeiter nur

\*) Nicht unsere. Die beif. „Anerkennung“ fand sich in einer von uns zum Abdruck gebrachten Zeitungs-Korrespondenz. A. d. B.



dann anzunehmen, wenn dieselben einen Entlassungsschein von dem Meister, bei welchem sie zuletzt in Arbeit gestanden haben, beibringen. Für die Vereinsmitglieder an der Elbe hat diese Vorschrift gegenüber dort wohnhaften Zimmerleuten keine Geltung. Streikende Arbeiter dürfen von demjenigen Meister, bei welchem sie gestreikt haben, sofort nach erklärter Beendigung des Streites wieder in Arbeit gestellt werden; von anderen Meistern vor Ablauf von zwei Monaten nur nach eingeholter Bewilligung des ersteren. Die übrigen Paragraphen beziehen sich auf die innere Organisation des Vereins. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Schiffbaumeister Schüler in Berlin, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Aug. Behn in Hamburg erwählt. Das Marineministerium hatte sich bei der betreffenden Generalversammlung durch den Admittiratsrath Briz vertreten lassen, der sich auch eingehend an der Debatte beteiligte.

Der Bericht der Hamburger Börsenblätter giebt also die Beschlüsse, nach welchen die Schiffbaumeister, Wölven in Schiffs- und Holzgeräten gleich, den Tagelohn womöglich „im Interesse des Arbeiters“ kürzen wollen, wie das von jeher an der Tagesordnung gewesen, aber diesmal nicht geglückt ist. Man denke an Nemel, wo den Leuten der Lohn, welchen sie bereits ein Jahr lang erhielten, heruntergedrückt werden soll.

Wesentlich ist § 3, wodurch die Herren besonders bezwecken, daß dort, wo eine Klassifizierung noch nicht existiert, dieselbe eingeführt werde, um dadurch Uneinigkeit unter den Arbeitern herbeizuführen und jeden freibewandten Arbeiter zu demüthigen, indem man ihn, wenn er sich nicht mit jeder Handlungsweise des Meisters oder Vorgesetzten einverstanden erklärt in eine niedrigere Lohnklasse versetzt; oder man wird ihn gar mit § 4 beghliden, wonach ein solcher einen Entlassungsschein erhält, worauf hin er nirgends Arbeit bekommen kann, da geheime Zeichen durch Brandmarken angewandt werden, was ich ja auch in einem meiner letzten Artikel beschrieben habe.

Tragend nun die Herren so vereint gegen die Arbeiter zu Felde ziehen, liegen sie sich doch gegenseitig in den Haaren, was sehr erfreulich wäre, wenn sie nur nicht Menschen dadurch schädigen könnten. Das ist aber hier in Hamburg-Altona der Fall. In Hamburg wird z. B. fast gar kein Neubau betrieben, die Schiffbaumeister lieben es besonders, Reparaturen alter Schiffe zu machen, wobei sie allem Anschein nach selbst am meisten Schaden machen. Es sind hier in Hamburg zwar einige Meister, die sich in einer kurzen Zeit zu Millionären aufgeschwungen haben; aber von diesen Herren kann man am wenigsten sagen, daß sie ihre Leute auch etwas verdienen lassen, und die Arbeiter beim Kupfern und Kalfatern der Schiffe so behandeln, wie es sich gehört. Vielmehr ist unter den Werstinhabern ein ungeheurer Konkurrenzkampf eingetreten, und besonders beim Kalfatern und Kupfern der Schiffe will der Eine es immer billiger machen als der Andere. Gerade jene Werstinhaber hier in Hamburg, welche ihre Arbeiten beim Kupfern und Kalfatern gewissenhaft ausführen, leiden also Schaden, denn sie können natürlich diese Arbeiten für einen billigen Preis nicht annehmen und haben daher in den letzten Jahren fast gar keine solche Arbeiten mehr erhalten, während die, welche die Schiffe drücken, rasch zu Millionären werden. Es ist nun aber mit einem Schiffe nicht, wie mit einem Rode, den man ausziehen und sicken kann. Ein Schiff schwimmt Monate lang auf dem Wasser und ist mitunter von Hunderten von Menschen besetzt. Es handelt sich beim Kupfern und Kalfatern der Schiffe daher um Menschenleben, und diese sind in Folge jener Konkurrenz aufs Spiel gesetzt. Die Schiffseher schließen Akkord ab, wenn sie ihre Schiffe kupfern und kalfatern lassen, übergeben sie gewöhnlich dem mindestfordernden Meister und können somit ihre Arbeiten nicht gut fertigstellen.

So lange der Rheder dabei ist, giebt der Meister den Leuten, welche an dem Schiffe arbeiten, wohl den Beschl, die Arbeiten gut zu machen; ist der Rheder aber fort, dann geht das Treiben los: „Laßt das Kalfatern nur nach! Holt nur Pech, Theer, Filz oder Papier und Kupfer her, und dann schmirt und picht die Geschichte nur ab!“ — so heißt es dann. Oft ist es schon vorgekommen, daß ein so verarbeitetes Schiff nochmals aus dem Wasser auf das Trockene gebracht und kalfatern werden mußte; noch öfter ist es wohl auf der nächsten Fahrt led geworden. Natürlich wird dann gern den Arbeitern die Schuld in die Schuhe geschoben, denn der Meister hat ja in Gegenwart des Herrn Rheders oder Kapitäns den Befehl gegeben, die Arbeiten gut zu machen. Wenn man dies Alles in Betracht zieht, so wäre es gewiß besser, daß der Verein Norddeutscher Schiffbaumeister die Arbeiter in Ruhe ließ und es sich zur Aufgabe machte, Mitglieder, welche schlechte Arbeiten versfertigen, wodurch Menschenleben gefährdet werden, streng zur Rechenschaft zu ziehen. Dies wäre weit besser, als sich den Kopf zu zerbrechen, auf welche Weise man den Schiffszimmerern die Tagelöhne am besten kürzen kann.

Betrachten wir den so geschäftig angegriffenen Allgemeinen deutschen Schiffszimmererverein: Er hat es sich zur Aufgabe gestellt, der Klassifizierung der Löhne entschieden entgegenzutreten, da dies gegen das Interesse sämtlicher Schiffszimmerer Deutschlands ist, und jedenfalls die erste Lohnklasse nur so viel abwerfen würde, um eben existieren zu können; auch würden, wenn keine erste Lohnklassenarbeit vorhanden wäre, selbst die tüchtigsten Schiffszimmerer mit in der niedrigsten Lohnklasse arbeiten müssen; sie hätten dann jedenfalls weniger als das Nöthigste zum Leben, könnten sich nur halb satt essen und würden physisch wie geistig ruiniert, wofür sie redlich leben und nicht fehlen wollten. Die Schiffszimmerer streben somit jedenfalls nur Gutes; sie wollen nicht fehlen, wollen Steuern und Abgaben an den Staat entrichten, dafür aber wollen sie auch gemeinschaftlich einen anständigen Lohn haben.

Ueberhaupt mag noch bemerkt werden, daß bei unserem Gewerke der nicht so gewandte Arbeiter eben so gut zu verwenden ist, wie der gewandtere Schiffszimmerer, und wenn die Schiffbaumeister es fertig bringen könnten, eine Klassifizierung einzuführen, so hätten sie gewiß nur das bewirkt, daß die Arbeiter sich gegenseitig beneideten und zersplitzten und die Arbeit weniger gewissenhaft gemacht würde. Bei keinem anderen Gewerke ist überhaupt Gleichheit der Arbeiter mehr am Plage, denn die gewissenhafte Ausführung ist die Hauptsache bei der Arbeit. Wie bekannt, sind die Schiffszimmerer lauter grundehrliche Leute; man zieht nur in Betracht, daß, wenn beim Kupfern und Kalfatern der Schiffe jeder dabei beschäftigte Schiffszimmerer des Tags nur einige kupferne Nägel wegnehmen würde, dies den Schiffseheren schon nicht geringe Verluste verursachen müßte; aber solches kommt seitens der Zimmerleute nie vor. Ueberhaupt diene es den Herren Schiffseheren und Kapitänen zur Nachricht, daß, wenn sie mit den Werstinhabern abgeschossen haben, daß gute Arbeit beim Kupfern und Kalfatern zu liefern ist, und sie dieselbe nun auch in Wirklichkeit zu erhalten wünschen, sie nur einige bei ihrem Schiffe in Arbeit stehende Leute davon in Kenntniß zu setzen brauchen, in welcher Weise die Arbeit versfertigt werden soll, und es wird dann,

selbst wenn von den Meistern oder Vorgesetzten Gegenbefehl ertheilt würde, solcher von den Schiffszimmerleuten gewiß nicht beachtet werden.

Es sind im Obigen nur einige Punkte von dem angeführt, was die Schiffszimmerer anstreben. Hunderte ähnlicher Fälle könnte ich noch vorführen, um den Allgemeinen deutschen Schiffszimmererverein bei jedem vernünftigen Manne in glänzendes Licht zu stellen. Ich überlasse es jedoch Jedem, nach dem Besagten schon zu urtheilen; es wird leicht sein, zu entscheiden, welcher von den beiden Vereinen die gerechtesten Grundzüge hat, jener der Meister oder jener der Arbeiter.

Mit sozialdemokratischem Gruß!

H. Groß.

#### Verein der Sattler und Berufsgenossen.

Berlin, 4. März. Der an sämtliche Mitgliedschaften ergangenen Aufforderung, bis spätestens 1. März c. Vorschläge zu machen über Zeit und Ort der diesjährigen Generalversammlung und alles schon vorhandene Material einzusenden, sind leider erst 8 Mitgliedschaften nachgekommen, und sehe ich mich deshalb veranlaßt, den rückständigen Mitgliedschaften mitzutheilen, daß, wenn nicht binnen 8 Tagen Antwort erfolgt, der Beschluß, wo und wann die Generalversammlung stattfinden, ohne ihr Gutachten gefaßt werden muß. Es fehlen noch Dresden, Bremen, Hannover, Darmstadt, Chemnitz, Stuttgart, Grimmitzschau, Pirna. Der Vertrauensmann von Bremen würde wohl daran thun, endlich wieder einmal etwas von sich hören zu lassen; bei einer Säumnigkeit wie die ist, deren sich die Mitgliedschaft Bremen schuldig macht, wird die Leitung des Vereins ungemein erschwert; dasselbe gilt von Darmstadt. Vereinsgenossen, welche letztgenannte Städte besuchen, wollen uns in dieser Sache unterstützen.

Ferner theile ich, da in neuerer Zeit an mehreren Orten Neuwahlen der Vertrauensmänner stattgefunden haben, die sämtlichen Adressen nochmals mit: Dresden: A. Schirmer, Königsbrückenstraße 19. München: F. Böhmüller, Finkenstraße 3, o. Hamburg: F. Schulz, Lilienstraße 14, 1. Etage. Offenbach: G. Krey, Louisestraße 7. Magdeburg: D. Döring, Wilhelmstraße 2. Mainz: E. Rasch beim Sattler Otto, Augustinstraße. Bremen: A. Wortmann, Vollenstraße 18. Leipzig: F. Noack, Alexanderstraße 15 bei Nylius. Hannover: G. Bergmann, Grünstraße 20. Barmen: Schultes, Berlinerstraße 53. Darmstadt: E. Schließ, Louisestraße 28 bei Frau Köppler. Chemnitz: F. Bachmann, Poststraße 26. Braunschweig: Janemann, Ritterbaum 8. Stuttgart: M. Teubner bei Frau Pösch, per Adresse: F. Christian, Maurer, Katharinenstraße 18. Grimmitzschau: J. Hopfer, Wiesenstraße 211 D. Pirna: D. Hammer, Schußgasse 125.

Collegen! Es ist Eure Pflicht, gerade jetzt, wo die Generalversammlung bevorsteht, gehörig am Plage zu sein. Es ist notwendig, daß sich Jeder klar darüber wird, wo es unserer Organisation noch fehlt, und wodurch derselben für die Zukunft eine kräftigere Gestaltung gegeben werden kann. Ein jeder Einzelne ist hierbei interessiert, die Früchte der Bereinigung kommen später Allen zu Gute, darum müssen auch Alle thatkräftig wirken. Es kann unmöglich alle Arbeit dem Vorstände allein überlassen bleiben, je reicher das Material, desto besser wird das Werk; Fehler, die der Eine nicht beachtet, merkt der Andere, und wird dadurch am ersten etwas Vollkommenes geschaffen. Einige Mitgliedschaften haben schon, in richtiger Erkenntniß dessen, werthvolle Anträge gestellt, mögen die andern dem guten Beispiele folgen. Es handelt sich ferner noch darum, zur zahlreichen Besichtigung des Congresses möglichst viel Verbindungen zu schaffen, besonders in Orten, die gute Chancen für Gründung einer Mitgliedschaft bieten. Durch ein demnächst zu verbreitendes, hierauf gerichtetes Flugblatt für sämtliche Sattler wird die Agitation in dieser Richtung unterstützt werden, und handelt es sich dann vornehmlich um gewissenhafte, weiteste Verbreitung desselben.

Darum noch einmal Collegen! Laßt nicht allzulange auf Euch warten, damit wir gut gerüstet an die Arbeit gehen können.

E. Henke, Chausseestraße 24.

Vom 1. April c. ab ist meine Adresse, Adlerstraße 27 u. 28, 3. Et., worauf ich genau zu achten bitte. Der Obige.

#### Metallarbeitergewerkschaft.

Leipzig. Folgendes Schriftstück ist Unterzeichnetem zugegangen und berechtigt mich, selbiges zu veröffentlichen: „Zur Beachtung! Ein Rückblick auf das verfloffene letzte Geschäftsjahr erweist, daß die Lage der Conjunction, vor allen in der Eisenbranche, in einer Weise Platz gegriffen hat, wie wohl selten zuvor und ist bei der gänzlichen Vertrauenslosigkeit das Ende dieser Krisis gar nicht abzusehen. Von einem Uebersturz für mich, als Arbeiter, ist bereits seit geraumer Zeit schon nicht mehr die Rede gewesen, im Gegentheil, kann ich nur mit Aufwand von Opfern den Fortbestand meiner Fabrik und dadurch die Weiter-Existenz meiner Arbeiter sichern! Wie ich mich jüngst in Berlin in maßgebenden Kreisen der Industrie selbst überzeugt habe, werden Massenentlassungen der bedeutendsten Fabriken, wie Wähler, Pflug u. allwöchentlich vorgenommenen, kleinere Fabriken haben zum Theil gänzlich den Betrieb einstellen müssen. In Magdeburg steht es nicht viel besser aus; kurzum, wohin man hört, heißt es Arbeitsentstellungen oder Arbeiterentlassungen. Durch die Verhältnisse, wie ich Ihnen solche vorstehend geschildert, sowie durch das Vorgehen von Götz, Bergmann u. Co. veranlaßt, setze ich die Arbeitszeit von nächsten Dienstag ab auf Morgens halb 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr außer Montag und Sonnabend; an diesen Tagen wird wie bisher nur bis 6 Uhr Abends gearbeitet. Für Frühstück und Besper bewillige ich eine Freizeit von 8 bis halb 9 Uhr resp. 4 bis 4 Uhr. 20 M. Sollte Jemand diesem meinem Plan nicht willig Folge geben, so wird dies als Wunsch seiner Entlassung angesehen und letzteres hiernach ertheilt. Leipzig, den 5. März 1875. August Vogel.“

Soweit die Bekanntmachung in einer der größten Fabrik Leipzigs. Ich muß hier gleich Herrn August Vogel fragen: warum sehen Sie erst nach der Spree und nach der Elbe? Haben Sie nicht an der Pleiße genug zu sehen? Daß Sie sich erst nach dem Aktien-Gesellschaftler Götz, Bergmann u. Co. richten, wundert mich sehr. Oder wollen Sie die 240,000 Kauf. wieder von ihren Leuten heraufschinden, die der vorige Herr Direktor oder Procurist mitgenommen hat auf Nummerwiese, trotz Steckbriefen. Nun ich glaube es nicht, denn Herr Vogel will, daß seine Leute Geld verdienen und nicht so lange arbeiten, denn er hat es auf dem Fabrikhof gesagt vor Zeugen, und Herr Vogel hat sein Wort. Ich für meinen Theil denke, der neue Herr Direktor handelt ohne Vorwissen des Herrn Vogel. Wie ich gehört habe, ist der neue Direktor aus Erfurt. Dabei will ich gleich dem neuen Herrn Direktor eine Frage vorlegen, die mir seine Leute beantworten können: was versteht ein Windmüller von der Eisengießerei und Maschinenfabrikation? Ich für meinen Theil glaube, soviel wie der Esel vom Lautenschlagen. Doch nun ein ernstes Wort an die

Arbeiter der Vogel'schen Fabrik. Ihr habt die ZehnStundenarbeit errungen, und was errungen ist, darf nicht wieder verloren gehen. Haltet fest zusammen, denn sobald Ihr einig seid, wird die Forderung, die an Euch gestellt worden ist, juristisch gewonnen werden müssen. Aber Eines rufe ich Euch zu, tretet ein in unsre Reihen und helft mit kämpfen den Kampf, den wir begonnen haben. Tretet ein in die Gewerkschaft, nur dann könnt Ihr Eure Lage verbessern, denn Einigkeit macht stark, vereinzelt sind wir nichts. Besucht unsre Versammlungen und studirt unsre Prinzipien. Die Versammlungen finden jeden Montag Abend statt, was Euch ja auch bekannt ist. Ich aber rufe Euch nochmals zu, laßt uns sein ein einzig Volk von Brüdern.“

Da es nun jedenfalls zum Kampfe kommt, so ersuche ich, den Bezug nach Leipzig strengstens fernzuhalten.

Ich ersuche ferner alle Arbeiterblätter, Obiges in ihre Spalten mit aufzunehmen. R. Ludwig, Bayrischstraße 9c., 4 Tr.

NB. Gleichzeitig ersuche ich alle Gewerkschaften, mir den Aufenthalt und die Wohnung des Mitglieds der Metallarbeitergewerkschaft, Bernhard Schaller, zukommen zu lassen.

Der Obige.

#### Correspondenzen.

Lindenau b. Leipzig. In der Gemeinderathssitzung vom 7. Oktober 1874 äußerte Herr Bahlig u. A.: „Wir sind unsern Einwohnern eine gute Verwaltung schuldig.“ Folgende Thatfachen werden die Lindenauer Steuerzahler darüber aufklären, was Hr. Bahlig unter einer guten Verwaltung versteht. In den letzten Tagen vergangener Woche, d. h. 4. und 5. März, wurden die Einwohner mit dem neuen Steuerzettel beglückt, obgleich § 9 des Steuerregulativs sagt, daß bis zum 15. Februar jeden Jahres der Anlagezettel ausgehändigt sein soll, und obgleich etwaige Reklamationen, sollen sie Giltigkeit haben, bis zum 1. März vorgebracht werden müssen. Und hierbei ist noch zu bemerken, daß in § 13 des Regulativs der 1. April als erster Steuertermin bestimmt ist, den der Gemeinderath aber auf den 1. März später festgesetzt hat, unfers Wissens ohne den § 9 demgemäß abzuändern. Kurz und gut, den 4. und 5. März werden die Steuerzettel ausgehändigt, und den 1. März sollen laut Beschluß des Gemeinderaths die Steuern bezahlt werden. Zu was auch brauchen die Lindenauer Steuerzahler eine Reklimationsfrist? Haben sie doch eine gute Verwaltung, die allerdings, was die Pünktlichkeit anbelangt, viel zu wünschen übrig läßt, denn Pünktlichkeit ist die erste und sicherste Grundlage einer guten Verwaltung — das merkt Euch, Ihr Herren, die Ihr so sehr auf der guten Verwaltung der Gemeinde Lindenau herumreitet! — Doch nicht genug damit, auch die Art und Weise, wie die Steuerzettel ausgefüllt sind, zeugt von einer Fertigkeit im Rechnen, die jeden Elementarschüler in Conflict mit des Lehrers Lineal bringen würde. So haben wir zwei Steuerzettel vor uns liegen, zwei Einwohnern gehörend, auf welche Punkt g. des § 4 unseres Steuerregulativs Anwendung findet. Doch wir sehen da, daß der Eine mit 3 und der Andere mit 4 Einheiten belegt ist, so daß der Eine 6 Mark, dagegen der Andere 8 Mark zu zahlen hat. Und dennoch sind beide ledig, haben beide genau denselben Verdienst, zahlen genau dieselbe Staatssteuer! Weiter auf einem andern Steuerzettel sehen wir, daß die Zahl der Einheiten vollständig richtig, die Höhe der Einheiten wiederum richtig und trotz alledem hat man 3 Mark zu wenig aufgesetzt. Ferner haben wir einen Steuerzettel in Händen gehabt, auf dem die Zahl der Einheiten, sowie die Höhe der Einheit wiederum vollständig angegeben ist, und dennoch sind 1 Mark 20 Pf. zu wenig aufgesetzt. Es heißt da (nennen wir den Inhaber des Steuerzettel einfach A.): A. hat an Gemeindeabgaben zu entrichten: 6 Mark nach 3 Personalsteuer-Einheiten à 2 Mark. Vorstehende Summe ist zu bezahlen mit: 20. den 1. März, 20. den 1. Juni, 20. den 1. September, 20. den 1. März, 20. den 1. Juni, 20. den 1. September, 20. den 1. Dezember. Nach Adam Niese erhält man, zieht man diese 4 Pöken zusammen, 4 Mark 80 Pf., aber niemals 6 Mark. In welche Schule seid Ihr Herren gegangen, und wo habt Ihr Rechnen gelernt? Seht, laßt Euch Euer Schulgeld zurückgeben. Euch aber, Arbeiter der Gemeinde Lindenau, rufen wir abermals zu: Legt Hand an's Werk, damit die „gute Verwaltung“, von der man jetzt in gewissen Kreisen so gern redet, zur Wahrheit werde!

Beiläufig sei bemerkt, daß Montag den 8. d. M. dem Gemeinderath ein neues Steuerregulativ vorgelegt wird. Würde dies wohl geschehen, wäre in der Versammlung am 11. Januar d. J. nicht so entschieden die Heuchelei der Herren Fortschrittler, unser Steuerregulativ betreffend, gebrauchmarkt worden? Wohl an, es war kein Professor oder Doktor, der die Ungerechtigkeit des Steuerregulativs brandmarkte. Immerhin ist der Erfolg der Versammlung ein so großer für die Arbeiter Lindenaus, wie Zehn Volksbildungsvereine in zehn mal zehn öffentlichen Sitzungen nun und nimmermehr bieten können, und darum, Einwohner Lindenaus, fordern wir Euch abermals auf, massenhaft den Arbeiterverein zu besuchen, und Ihr werdet bald sehen, wo Eure Feinde und wo Eure Freunde sind.

Gainsdorf. Am 27. Februar fand hier eine gut besuchte Volksversammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Motteler Bericht über die zweite Session des Reichstags erstattete. Referent wies zunächst den Vorwurf zurück, welchen man ihm gemacht, daß er nicht gleich von Anfang der zweiten Session an im Reichstag gewesen sei. Er führte seinen Wählern vor, unter welcher Bedingung er das Mandat zum Reichstag angenommen habe; er werde stets auf dem Posten sein, wenn er gebraucht würde, und er ginge nur nach Berlin, wenn es die Interessen seiner Wähler erheischten. Wenn Diäten gezahlt würden, dann wäre es leicht, während der ganzen Session in Berlin zu sein. Referent ging dann auf die wirthschaftlichen und politischen Verhältnisse über, sodann auf die Forderung des Sozialismus, welche er in scharfer Weise auseinandersetzte, wobei er hauptsächlich ausreichenden Arbeitsvertrag, Gesundheit, Wohnung, Kleidung, Erziehung als wichtigste Punkte für das menschliche Leben betonte. Er kam dann auf den Reichstag zu sprechen und die Stellung, welche die sozialistischen Abgeordneten in demselben eingenommen haben. Referent wies nach, daß man die Sozialisten im Reichstage fürchte, man stelle, sobald ein Sozialist sich zum Wort melde, Schlußanträge und suche durch Unruhe oder Tumult, wie das bei Liebknecht während der Verhandlung des Landsturmgesetzes geschehen sei, den Redner unverständlich zu machen. Das neue Zivilgesetzbuch habe in den Trau- und Taufakten keine Erleichterung geschaffen, es sei nur an Stelle der Kirche der Staat getreten, aber liberal und freitheilig nenne man sich doch. Das Landsturmgesetz sei eine neue Bürde des Volkes: mehr Soldaten, mehr Steuern; es sei so tief eingegriffen in die volkswirtschaftlichen Interessen Deutschlands, daß man wohl nicht so ruhig darüber hinwegläufe. Auch das Bankgesetz erwähnte der Redner, sowie des Versuchs auf Einbringung eines Antrages bezüglich der Knappschaftskassenfrage. Die Versammlung hat zum Schluß nachfolgende Resolution



angenommen: „Die heute in Eaindorf tagende und zahlreich besuchte Versammlung erklärt sich mit dem Referat des Reichstagsabgeordneten Rotteler einverstanden, und glaubt ihm am besten danken zu können, indem sie eine Organisation schafft, um in den Prinzipien der Sozialdemokratie sich klarer zu werden, und legt zu diesem Zweck eine Liste aus zur Einzeichnung für eine Mitgliedschaft.“

**Leipzig i. Sachsen, 8. März.** Auf Befehl des Pioniers v. Egloffstein mußte sich vor mehreren Tagen ein hiesiger Soldat bei strenger Kälte und im Freien bis auf den Unterleib entkleiden, worauf ihn etliche seiner Kameraden so lange mit Schnee abrieben, bis er nach vollzogener Prozedur außer Stande war, sich anzukleiden, was von seinen Kameraden geschrien wurde. Die unheimliche Handlung geschah unweit der Straße und vor den Augen aller Vorübergehenden. Wie man vernimmt, ist die „Untersuchung“ eingeleitet. — Bei der am 6. d. M. vollzogenen Stadtverordnetenwahl haben wir den dritten Teil Sozialdemokraten durchgebracht. Darob Entsetzen der „Reichsfreunde“, die in dem Wahne befangen waren, die Sozialdemokratie pfeife auf dem letzten Loch.

**Berlin, 28. Februar, Donnerstag, den 25. d. Mts.,** fand im Lokale des Herrn Carus die zweite Generalversammlung des Wahlvereins der sozialdemokratischen Arbeiterpartei statt. Beim Beginn der Versammlung erstattete zunächst der bisherige Vorsitzende, Bernsteiu, Bericht über die Thätigkeit des Vereins seit der ersten Generalversammlung, worauf der Bericht des Kassirers und schließlich der des Ausschusses folgte. Bei der sodann vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden, da die bis dahin im Vorstande sich befindenden Mitglieder eine eventuelle Wiederwahl ablehnten, folgende Mitglieder gewählt: A. Heinsch als erster, H. Adam als zweiter Vorsitzender und H. Grimpe als Schriftführer; ferner in den Ausschuss: Reitel, Gerstenberg, Fröhlich, Alt und Stolten. In Bezug auf den als nächsten Punkt auf der Tagesordnung stehenden Antrag Bernsteins auf Errichtung eines Lesezimmers, erklärte sich die Generalversammlung hiermit einverstanden und wurde die Ausführung des Beschlusses einer Kommission von sechs Personen überwiesen. Dem neuen Vorstande rufe ich hiermit ein frisches und fröhliches „Glück auf“ zur weiteren Agitation zu, und wünsche, daß derselbe thätig die den betretenen Weg weiter verfolgen möge.

Mit sozialdemokratischem Gruß! Otto Stolten.  
NB. Die Adresse des ersten Vorsitzenden Heinsch ist: Koppenstraße 26, III.

**Berlin. (An die deutschen Zimmerleute.)** Der Strife unserer Kameraden in Wilhelmshaven nimmt immer erustere Dimensionen an. Die dortigen verbündeten Meister haben sich um Aufnahme in den Verband deutscher Baugewerksmeister an den geschäftsführenden Ausschuss in Berlin gewandt, und in ihrem Schreiben zugleich über die Kalamität, in welcher sie durch den Strife ihrer Gesellen verlegt sind, ganz erbärmlich gewinselt, und um die Unterstützung ihrer edlen Brüder gegen die bösen Gesellen gebeten. In Folge dessen bekam (nach dem Protokoll über die Verhandlungen des Ausschusses) der Bund der vereinigten Arbeitgeber der Baugewerke zu Wilhelmshaven die Antwort von seinen Berliner Kollegen: „Verein Wilhelmshaven in Folge der telegraphischen Mittheilung nach Hannover und des Schreibens vom 12. Februar definitiv in den Verband aufzunehmen und demselben anheimzustellen, sich mit der „Bauhütte“ in Bremen in Verbindung zu setzen, um schließlich eine Vereinigung mit der Letzteren herbeizuführen. Gleichzeitig dem Verein mitzutheilen, daß in Bezug auf den gemeldeten Strife die erforderlichen Schritte den Wünschen gemäß von hier aus unternommen werden.“ Also die Herren sollen sich mit der „Bauhütte“ in Bremen in Verbindung setzen, damit von dort her für billigere Arbeitskräfte gesorgt werde; — ferner werden die Berliner Meister die erforderlichen Schritte thun, um den „Startsum“ unserer Wilhelmshavener streikenden Kameraden zu brechen, d. h. man verbietet auf den Berliner Zimmerplätzen das Sammeln für die Wilhelmshavener, und versucht auch von Berlin frische Arbeitskräfte nach Wilhelmshaven zu transportieren. — Ob denn diese Herren glauben, daß solche kleinliche Widerstandsversuche unsere Kameraden in Wilhelmshaven zu Kreuze kriechend machen, oder unsere Berliner Kameraden dahin einschüchtern werden, daß die Sammlungen für die um ihre Existenz kämpfenden Wilhelmshavener Brüder unterbleiben werden? Nein, ihr Herren, so weit sind wir noch nicht, und mögt ihr auf allen Plätzen Plakate aufhängen, die den Gesellen das Sammeln untersagen, so wird trotz alledem doch fortgesammelt werden, und die deutschen Zimmerleute werden mit der alten Zähigkeit ihren Weg weiter verfolgen und auch ihr Ziel, trotz aller Meisterverbindungen, erreichen.

An Euch aber, deutsche Zimmerleute, ergeht die Aufforderung, jetzt, wo die gesammten vereinigten Meister sich gegen unsere Kameraden in Wilhelmshaven verbunden haben, erst recht Eure Schuldigkeit zu thun, und den Zuzug unter allen Umständen von Wilhelmshaven fernzuhalten, gleichzeitig aber auch nach Möglichkeit für die materielle Unterstützung Eurer streikenden Kameraden einzutreten. Die Meister werfen ihre ganze vereinigte Kraft auf Wilhelmshaven; ihu wir dasselbe, indem wir den Herren antworten: Ihr wollt den Kampf! Gut, ihr sollt ihn haben.

Unterstützungen sind an die Expedition des „Pionier“, Berlin, Waldemarstraße 56, per Adresse Kapell, zu senden.  
(Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck des Obenstehenden ersucht.)

**Braunschweig, 3. März.** Für die ausgesperrten Cigarrenarbeiter in Braunschweig gingen noch ein: Köln von der Holzarbeiter-Gewerkschaft Mk. 2,84; Köln Fachverein der Tischler Mk. 17,16; Köln Fachverein der Schuhmacher durch Ebenbach Mk. 3,00; Hamburg vom Knopfmacher- und Posamentierverein durch Forke Mk. 9,00, Ullm durch G. U. und C. S. Mk. 7,60; Schweinau durch Ehr. Bauer Mk. 12,00; Landshut durch Eugen Pippert Mk. 3,42; Dresden Metallarb.-Gew. durch Aug. Prüfer Mk. 3,20; Leipzig Buchdrucker durch J. Neuböcker Mk. 24,60; Leipzig durch Hadlich von der Metallarbeiter-Gew. zu Nürnberg Mk. 13,80; Landshut Schuhmachergewerkschaft Mk. 2,17. Die beiden durch Hadlich eingesandten Beträge sind im „Volkstfreund“ Nr. 5 vom 7. Januar bereits quittiert, weil wir annahmen, daß es Wunsch der Einsender sei, die Quittung im hiesigen Lokalblatte erscheinen zu lassen. Ueberhaupt ist es häufig vorgekommen, daß Coupons ohne jeden weiteren Vermerk einliefen, wir wußten deshalb nicht, in welchem Organ wir quittieren sollten, da wir außer dem „Volkstfreund“ noch in erster Linie den „Boisfaster“, dann den „Neuen Social-Demokrat“ und „Volkstfreund“ zur Veröffentlichung der Quittung benutzten. Sollte also irgend ein Posten sich nicht vorfinden, so bitten wir baldigst zu reklamieren.  
Allen Gebern herzlichsten Dank.  
Mit Gruß  
Für das Comité: E. Förber, Wendenstr. 45.

**Hamburg, 21. Februar.** Abrechnung über die für die ausgeschlossenen Braunschweiger Cigarrenarbeiter gesammelten Gelder: Gesamt-Einnahme: Auf Bogen von Cigarrenfabriken und Gewerken Thlr. 359. 14. 9. Vom Bau- und Erdarbeiterverein Thlr. 20. und Thlr. 1. 25. 6., Gipserversen Thlr. 20., Zimmererbund Thlr. 12., Korbmacherbund Thlr. 8., Nähmaschinenfabrik von Polat, Schmidt und Poffe auf Bogen 45, Thlr. 3. 10. 8., Ballüberschuß durch Richter Thlr. 3. 15., Ueberschuß einer Versammlung durch Sewert Sr. 23. 6., Ueberschuß einer Versammlung durch Tappendorf Thlr. 1. 2. 9., Korbmacherbund durch Fölsch Thlr. 6., Verein der Malergehilfen Thlr. 8., Ueberschuß einer Versammlung durch Betters Thlr. 1. 6., Ballüberschuß der Klempner und Mechaniker durch Aylborn Thlr. 6. 15. 7. Summa Thlr. 92. 8. 3., dazu Thlr. 359. 14. 9., zusammen Thlr. 451. 23. Ausgabe: Abgeschickte Gelder Thlr. 447. 13. 8., an Porto und Verschickenes Thlr. 4. 9. 3., Summa Thlr. 451. 23.

Revidirt und für richtig befunden: Pefling, Fahlstich, Bartels. Wir sagen im Namen der ausgeschlossenen Braunschweiger Cigarrenarbeiter unsern verbindlichsten Dank, da der Ausschluß siegreich beendet ist. Für das Comité: J. Betters.  
NB. Von den Maschinenbauern Poste u. Comp. direkt abgeschickt Thlr. 13. 16. 6.

**Bremen, 3. März.** Zur Beachtung für Schneider. Unsern werthen Kollegen machen wir hiermit bekannt, daß wir hier selbst einen Schneiderverein gegründet haben, um etwaigen Angriffen, welche die in einer Innung verbundenen Arbeitgeber gegen uns machen sollten, kräftig die Spitze bieten zu können. Verbunden mit diesem Verein ist ein unentgeltliches Arbeitsnachweis-Bureau, welches sich beim Gastwirth Lohmeier, Honkenstraße 25, befindet. In diesem Lokale ist auch der Verkehr der Schneider, sowie eine billige und gute Herberge, und ersuchen wir zureisende Kollegen, ausschließlich nur hier einzulehren.  
Der Vorstand.

**Forsheim. (Zum Rückgang der Sozialdemokratie.)** Wie die Zeitungen bereits berichteten, fand am 22. und 23. v. M. anlässlich der Einführung der neuen Stadtordnung für Baden 7 größte Städte hier die Stadtverordnetenwahl für die niederbesteuerte (III.) Klasse statt, wobei die Arbeiterpartei siegte. Von ihren 32 Candidaten wurden 22 gewählt, hierunter, trotz der größten Anstrengung der Gegner, die uns jetzt gemeinsame Sache mit den Ultramontanen u. unterschrieben, 17 welche auf unserm Vorschlage allein standen, und unter diesen 17 Lehmann, Lug, Weber u. Um zu beweisen, daß wir in Gemeindeangelegenheiten keinen exklusiven Parteistandpunkt einnehmen, hatten wir auf unsre Liste auch einige Demokraten und andre allgemein geachtete und unabhängige Männer gestellt, woraus natürlich die Gegner in gewohnter Weise Kapital zu schlagen suchten. Unfre Leute werden jedenfalls auf Posten sein und durch regelmäßige Steuerzahler- und Einwohnerversammlungen auch für Ausnützung des Sieges zu sorgen wissen.

### Verichtigung.

Durch einige gegnerische Zeitungen geht die Notiz, daß ich, als verantwortlicher Redakteur des Verbandsorgans der Klempner und Berufsgeoffenen „Der Vote“, vom Münchner Schwurgericht zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden sei, weil ich in genanntem Platte ein vom Verbands abgefallenes Mitglied in Verurtheilung hätte. Dies ist eine Entstellung der Wahrheit. Doch würde ich kein Wort darauf erwidert haben, wenn nicht auch einige unserer Parteiblätter diese Lüge gebracht hätten. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Ich habe den Namen eines Menschen, der bei Gelegenheit eines Strikes Anfangs den Provokateur spielte, hinterher aber sich zurückzog, der Deffentlichkeit übergeben unter Vorausrichtung einiger, freilich nicht sehr zarter Bemerkungen. Ob derselbe jemals Verbandsmitglied gewesen, ist mir gänzlich unbewußt und kümmert mich auch ganz und gar nicht. Für dieses Verbrechen bin ich, wie schon bemerkt, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Ich hoffe, daß unsere Parteipresse, welche die Mittheilung gegnerischen Zeitungen entnommen hat, Vorstehendes zur Verichtigung jener Lüge gleichfalls aufnehmen wird.

Hamburg, 8. März 1878.  
Mit sozialdemokratischem Gruß!  
W. Metzger,  
Redakteur des Gewerkschaftsorgans „Der Vote“.

### Quittung II.

Für die Hinterbliebenen York's gingen seit dem 9. Febr. d. J. bei dem Unterzeichneten ein:  
Altenburg, gemüthlicher Abend im Bildungsverein, d. Mährig, 3.00.  
Arnstadt, Holzarbeitergewerkschaft, d. C. Hägerich, 15.10.  
Augsburg, d. J. Endres, 9.00.  
Barmbed d. Hamburg, v. Gastwirth Karp, Hamburgerstr. 98, 2.40; auf Liste 89 u. 90 d. Simon 41.55.  
Braunschweig, v. Mügl. der Holzarb.-Gew. d. Kranse 15.48.  
Dresden, auf Listen d. G. Rebel, 1. Rate 4.25.  
Eoburg, auf Listen d. E. Krämer, 35.80.  
Grimmshaus, Expedition des „Bürger- und Bauernfreund“, d. Mehlhorn 41.10.  
Delmenhorst auf 2 Listen d. Rothermundt 16.40.  
Dresden, v. d. Gew. d. Holzarb. d. G. Herrmann 30.00.  
Düsseldorf, v. Parteigeoffenen d. J. Renke 16.50.  
Duisburg, v. Parteigeoffenen 5.65; v. Arb.-Gesangsverein 3.00.  
Eimsbüttel, auf Liste 100 d. Petrichs, 2. Rate 2.95.  
Eimshorn, v. B. 4.80.  
Erfurt, v. Kammer 3.00.  
Frankenhäusen, v. Knopfmacher-Versammlung, d. A. Winter 4.55.  
Fulda, v. Fuchs u. Riederopp 3.00.  
Göppingen, d. Bronnenmeyer 12.47.  
Hamburg, Tischlerwerkstatt v. Huning d. R. Meier 10.00; auf Liste 93 d. F. Köster 15.15; v. Kaufmann 3.00; Liste 64 d. Heins 13.95; Brillenauktion d. B. H. 4.20; v. D. 1.00; Liste 9 d. Kern 6.00; gesammelt v. Silvanus 12.00; Liste 256 d. Metzger 9.60; Liste 92 d. Schröder 9.60; Liste 66 d. Thies 5.63; vom Verein der Stepper und Borrichter d. E. G. Becker 30.00.  
Gardburg, v. Ball der Niederstafel Vassalla d. G. Perfiel 9.30; v. Arbeiterball d. Steffens 13.30; auf Listen 250, 251, 253 durch Steffens 29.70.  
Heidelberg, d. J. Reihing 1. Rate 4.20, 2. Rate 4.00.  
Landshut, d. E. Pippert 24.00.  
Lechhausen, Langunterb. d. Arb.-B. Bormwärts d. Lichtensteiger 5.00; v. d. Unterhaltg. d. Metallarb.-Gew. 6.00.  
Lichtenstein, v. einer Abendunterhaltung d. E. Bettelstein 3.00.  
Mainz, Abendunterhaltung d. Holzarb.-Gew. d. Jakob Busch 42.66; v. Sch. d. Rauer 5.14.  
Merzane, v. Parteigeoffenen d. Rafer 15.00.  
Pforzheim, aus einer Versammlung d. J. Becker 6.00; öffentl. Sammlung 4.88.  
Schönebeck, gef. v. A. Hante 3.50.  
Sellingen, v. Dr. G. Reuß 9.00.  
Wurzen, v. A. E. 3.00.  
Weitere Beiträge nimmt entgegen  
Hamburg, 7. März 1878. August Geib, Köbingsmarkt 12.

**An die Parteigenossen!**  
Für die Hinterbliebenen gingen fernher bis heute hier ein: Seibingsfeld d. M. Schäffer 0.60, Hamburg auf Liste d. G. Schulz 15.00, Kunze v. Seebach 1.00, Hamburg v. B. d. Geib 3.00, Wandsbeck vom Arbeiterfest d. Sommer 18.00, Merzane d. E. Rafer 15.00, Reutlingen d. Zirbs 7.87, Beringswalde d. G. Goldammer 3.00, derselbe freim. Beitrag 3.00, Köstlich Mehan. Webefabrik d. Richter 3.65, Seibald v. Arbeiterverein 7.68, Reichsbach l. B. v. Consumverein d. Müller 30.00, Schönebeck d. A. Hante 0.50, Hamburg v. Verein der Stepper und Borrichter d. E. G. Becker 30.00.  
Hamburg, 1. März 1878. Mit Gruß!  
G. Bentele, K. Schäfercamp 36.

**Briefkasten**  
der Redaktion: Kr. in München: Angekommen.  
der Expedition: E. Utzbr. Dresden: Die Post nimmt nur Abonnements innerhalb der Kalender-Quartale an, z. B. Roobr. und Dezbr. Im Januar mußte für das ganze erste Quartal abonniert werden; wenn so spät abonniert wird, daß die Bestellung bei hiesiger Post erst nach Anfang des Quartals eintrifft, werden die bereits erschienenen Nummern nur gegen Nachzahlung von 10 Pf. von der Post geliefert. A. Brar. Juidan: Auf die letzte Sendung sind 9 M. bezahlt, die Quittung über 13 M. bezieht auf Versehen. E. Sch. Oberhausen: Ditten um Angabe genauer Bezeichnung des Wohnorts, da es 6 Oberhausen giebt, die Abendung der Schriften müssen wir deshalb vorerst unterlassen. R. Rine Reutlingen: Ihre Reklamation haben wir dem hiesigen Postamt zur Erledigung übermacht.

**Quittung**  
der Expedition: B. E. Böhm hier Schr. 2.85, Soj.-dem. Arb.-Verein hier Ann. 1.50, H. J. Ralen Schr. 16.71, Andreß B. Gula (Ungarn) Schr. 5.10, Utzbr. Dresden Ann. 1.20, Schuhmachergew. Leipzig Ann. 1.00, G. H. Pforzheim Schr. 12.00, M. Rannheim Ab. 24.98, W. H. Mühlhausen Schr. 8.28, Bahl hier Ab. 0.55, M. R. hier Ab. 30.00, Schr. 1.81, H. G. H. Wiesbaden Schr. 2.00, U. G. Gotha Schr. 3.20, Klempner und Berufsgeoff. Hamburg Ann. 0.80, G. S. Mühlh. Schr. 2.00.

Für die Hinterbliebenen York's.  
Von der Schuhmachergew. in Stuttgart d. U. 2.17.

### Anzeigen u.

**Augsburg** Sozialdemokratische Arbeiterpartei.  
Samstag, den 13. März, Abends 8 Uhr: Versammlung der hiesigen Mitglieder bei Bierbrauer Linder (früher Blossfeld).  
L. O.: Die Bereinigung der deutschen Arbeiterpartei. Sozial-pol. Rundschau. J. A. Beckerlein. [50]

**Berlin** Cigarrenarbeiter.  
Mittwoch, den 10. d. M., Abends 8 1/2 Uhr: Oeffentliche Versammlung, Linienstraße 44 bei v. Heuruse (früher Frank).  
L. O.: 1) Die Produktiv-Association. Ref. E. Bernstein. 2) Das Circular der Berliner Cigarrenfabrikanten. 3) Verschickenes. Das Comité. [70]

**Gohlis** Arbeiterverein.  
Montag, d. 15. März, Abends 1/2 9 Uhr, bei Kung'sch: Versammlung. — L. O.: Bericht über die letzte Gemeinderathssitzung. Besprechung über die diesjährigen Steuern. Die vorgeschlagene Candidatenliste zur Vorstandswahl. — Gäste willkommen.  
Sonntag, 14. März, Vormittags 1/2 10 Uhr, in der Restauration von Pfandl. D. B. [70]

**Hamburg** Verband der Klempner und verw. Berufsgeoffenen.  
Sonntag, den 13. Februar, Abends halb 9 Uhr: Geschlossene Mitgliederversammlung, Schoppensteil Nr. 22.  
L. O.: Abrechnung. — Anträge zur Generalversammlung. J. Stoffel, Bev. [50]

**Hamburg** Eintrittskarten, à 50 Pf., zu K. H. d. e. s. illustriertem Traktat:  
Die natürliche Schöpfungsgeschichte, in „Sagebiel's Etablissement“, sind für Parteigenossen zu haben bei Geib, Köbingsmarkt 12.  
Die Vorträge finden statt am 16., 17., 22., 23., 24. März. [70]

**Leipzig** Gewerkschaft der Holzarbeiter.  
Sonntag, den 13. März: Versammlung, gr. Windmühlensstr. 7. — L. O.: 1) Soziale Uebersicht von Hofmann. 2) Fragekasten. Aufnahme neuer Mitglieder. D. B. [40]

**Leipzig u. Umgegend** Metallarbeiter-Gewerkschaft.  
Montag, den 15. d. M.: Versammlung bei Fröhlich, Nikolaisstr. 38.  
L. O.: 1) Vortrag über die Gewerbeordnung. 2) Gewerkschaftliches. NB. Die Unionsnummern sind in Empfang zu nehmen. [50]

**Neuschönfeld u. Umg.** Arbeiterverein.  
Montag, d. 14. März, Abds. 8 Uhr: Oeffentliche Mitgliederversammlung im „Bergschlößchen“.  
L. O.: 1) Sozial-pol. Lage der arbeitenden Klasse. Ref. Seiffert aus Leipzig. 2) Diskussion. — Gäste willkommen.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Montag, den 21. März, Abends 8 Uhr im Bergschlößchen.  
L. O.: Wahl des gesammten Vorstandes. D. B. [90]

**Reudnitz** Sonntags, den 13. d. M. Abends 8 Uhr:  
Allgemeine Versammlung der Eisen- und Metallarbeiter, im Saale der „Grünen Edele“. — L. O.: 1) Die Vorgänge in der Bogel'schen Maschinenfabrik wegen Verlängerung der Arbeitszeit. 2) Wie ist die heutige Geschichtslage entstanden? Referent: W. H. Liebknecht. Jedermann hat Zutritt.  
Zahlreichem Erscheinen steht entgegen Das Comité. [80]

Ersuche die Steinmetzen Herrn Eichhorn jetzt in Chemnitz, sowie Herrn Rehl aus Saarbrücken, mir ihre genaue Adresse zuzusenden.  
(2a) A. Jabel, Weinbergsweg 4, Berlin. [75]

Soeben ist erschienen und durch uns zu beziehen:  
Lieferung 4

**Geschichte der Arbeiterbewegung Ferdinand Lassalle's**  
von B. Becker. — Preis: 60 Pf.  
(3a) Buchhandlung des „Volksthaat“

### Zur Nachricht

für die Besitzer von Schriften, daß die 1. Auflage von  
G. Bogel, Verfälschung der Lebensmittel  
vollständig vergriffen ist und nach Uebern in 2. vollständig umgearbeiteter und verbesserter Auflage erscheinen wird.

### 1. Münchener Genossenschaftsbuchdruckerei

(Eingetragene Genossenschaft.)  
Samstag, den 13. März 1875, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung im Gasthaus zum „Rheingold“, Gutzgasse.  
Tagesordnung: Genossenschaftsangelegenheiten.  
Wozu sämtliche Herren Mitglieder einladet  
Der Vorsitzende des Ausschusses:  
Rich. Böhler. [90]

Verantwortlicher Redakteur: R. Seiffert.  
Redaktion Hofstr. 4, Expedition Heisterstr. 44, in Leipzig.  
Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.